

Viktor (Victor) Mordechai Goldschmidt und seine Studien in Wien. Eine Zusammenstellung von biographischen Erwähnungen in Beziehung zu seinem Aufenthalt in Wien von 1882–1887

Vera M. F. Hammer¹ & Franz Pertlik²

¹Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Burgring 7, 1010 Wien

²Universität Wien, Institut für Mineralogie und Kristallographie, Geozentrum, Althanstraße 14, 1090 Wien

*Goldschmidt pflegte die Kristallographie stets als
„Königin der Wissenschaften“ zu bezeichnen.
(aus dem Nekrolog von H. Himmel; 1933; Seite 394).*

Einleitung

Naturgemäß ist seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts der Schwerpunkt nicht nur in der Lehre, sondern auch der wissenschaftlichen Forschung weltweit im universitären Bereich angesiedelt, da Forschungsmittel, Forschungseinrichtungen und wissenschaftliche Bibliotheken primär dort zur Verfügung standen und stehen. Die Biographien der wissenschaftlich publizierenden Autoren zeigen, dass die Mehrheit dieses Personenkreises einen mehr oder weniger großen Teil seines beruflichen Lebensweges als Lehrer und Forscher an Universitäten oder diesen nahe stehenden Einrichtungen verbrachte, die neben Forschungsmöglichkeiten auch einen Brotberuf bieten konnten.

Bei der Durchsicht von wissenschaftlichen Publikationen stößt man aber immer wieder auch auf Veröffentlichungen von Wissenschaftlern, von denen keine oder nur eine relativ kurzfristige Tätigkeit an Universitäten, Hochschulen oder auch wissenschaftlich arbeitenden Museen nachgewiesen werden kann. Diese Personen werden gewöhnlich unter der Bezeichnung „Privatgelehrte“ zusammengefasst. Dies bedeutet meistens, dass derjenige in sehr guten pekuniären Verhältnissen gelebt hat und es nicht unbedingt nötig hatte, eine bezahlte Tätigkeit auszuüben. Trotzdem – und manchmal gerade deswegen – haben solche Privatgelehrte oft ein sehr umfangreiches wissenschaftliches Werk hinterlassen. Nicht immer ist dies primär an der Zahl der wissenschaftlichen Publikationen abzulesen, des Öfteren klaffen wissenschaftliches Oeuvre und Anzahl der Veröffentlichungen relativ weit auseinander, da mancher Privatgelehrte es nicht als nötig erachtete, der Fachwelt unbedingt Beweise seines Schaffens präsentieren zu müssen.

Das Fehlen eines wissenschaftlich und/oder eines technisch tätigen Mitarbeiterstabes, wie er Universitätslehrern zur Verfügung stand, war auch die Ursache dafür, dass die Schwerpunkte des wissenschaftlichen Werkes eines Privatgelehrten oftmals anders gelagert waren und sein mussten als die eines Universitätslehrers. Aber gerade dieser Umstand führte zu einer Bereicherung der Forschung insgesamt und ermöglichte eine breitere Auffächerung des Spektrums der wissenschaftlichen Arbeiten.

Als ein typisches Beispiel eines solchen Naturwissenschaftlers kann Viktor Mordechai Goldschmidt angesehen werden. Im Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt, den Annalen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums und in den Mitteilungen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft fanden die Autoren die Bestätigung für die Aktivitäten des Privatgelehrten Victor Mordechai Goldschmidt bei seinem fünfjährigen Studienaufenthalt in Wien von 1882 bis 1887, zur „selbständigen Beschäftigung mit der Kristallographie“, wie sie von Kipnis (2005) genannt wird. Die Zusammenarbeit mit den angeführten Wiener Institutionen und deren Mitarbeitern stellt einen Meilenstein im Leben Goldschmidts dar und war sicherlich von eminentem Einfluss auf sein späteres wissenschaftliches Werk. Wie weiter unten ausführlich dargestellt, wurde der Grundstein zu Goldschmidts Hauptwerken „*Index der Kristallformen der Mineralien*“ (1886–1891),

„Kristallographische Winkeltabellen“ (1897) und „Atlas der Kristallformen“ (1913–1923) eindeutig in seinen Wiener Jahren gelegt.



Abb. 1. Viktor Mordechai Goldschmidt, Portrait (Naturhistorisches Museum, Wien)

Die finanzielle Unabhängigkeit, die Goldschmidt nicht zuletzt durch seine Vermählung erlangte, ermöglichte es ihm später in Heidelberg, ein eigenes privates Kristallographisches Institut zu gründen, in dem namhafte internationale Wissenschaftler ein- und ausgingen. Unter anderem verbrachte der Wiener Mineraloge Carl Hlawatsch (1870-1947) ab 1895 einige Jahre im Heidelberger Goldschmidt-Institut. Diese Zeit muss Hlawatsch jedenfalls in äußerst positiver Erinnerung geblieben sein, er verwendete eine Abbildung der Stadt Heidelberg sogar in seinem persönlichen Ex-Libris (Hammer & Pertlik, 2006). In einem Kondolenzschreiben von 1933 an seine deutschen Kollegen findet Hlawatsch nach dem Ableben Goldschmidts folgende Worte (Marzloff, 2007):

Wie wohl alle seine Schüler, hing ich an ihm mit großer Liebe, nicht nur vom wissenschaftlichen Standpunkt, sondern noch mehr vom menschlichen; und ich wüsste kaum jemanden, der sich dem Zauber dieses edlen Charakters entziehen konnte.

Vielleicht hatte das Institut von Goldschmidt in Heidelberg auch Vorbildwirkung für sein im Jahr 1914 in seiner Privatwohnung in Wien gegründetes „Krystallographisches und krystalloptisches Laboratorium“.

Das Studium von Viktor Goldschmidt in Wien. Autobiographisches und Biographisches

In den Siebziger- und Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts war die Kristallographie als Teil des Studienfaches Mineralogie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien entscheidend von der Persönlichkeit von Maria Aristides Brezina (1848–1909) und seinen Schülern geprägt.

Dieser Einfluss wirkte auch sehr stark und nachhaltig auf Goldschmidt, wie er selbst in der Einleitung zu seinem in Wien verfassten Werk „Index der Krystallformen der Mineralien. Erster Band“ schreibt (Goldschmidt, 1886):

Zu besonderen Dank bin ich meinem Freund Herrn Dr. A. Brezina verpflichtet, aus dessen Vorlesung über Kristallberechnung ich mancherlei Anregung geschöpft und mit dem ich viele dies Werk betreffende Fragen eingehend besprochen habe. Seine Bemerkungen sind demselben in hohem Maasse [sic!] zu statten gekommen. Ebenso verdankt das Werk in formeller, wie in sachlicher Hinsicht Vieles der

liebenswürdigen Unterstützung meines Freundes Herrn Baron von Foullon bei der Gelegenheit der Revision.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, dies Werk der freundlichen Aufnahme der Fachgenossen zu empfehlen.

Wien, August 1886. Dr. Victor Goldschmidt.

An Hand dieses Zitates sind Zusammenhänge zwischen dem Wiener Aufenthalt Goldschmidts, seiner Freundschaft mit A. Brezina und seiner akribischen Methodik der Kristallvermessung eindeutig zu erkennen. Des Weiteren lässt das Zitat die Hypothese zu, dass A. Brezina als Kristallograph eminenten Einfluss auf den weiteren wissenschaftlichen Weg und das Schaffen von V. Goldschmidt hatte. Darüber hinaus könnte sogar der Schluss gezogen werden, durch A. Brezinas didaktisches Talent sei der Grundstein zu den weiteren kristallographischen Arbeiten Goldschmidts gelegt worden.



Abb. 2. Titelseite des „Index der Krystallformen der Mineralien“ aus dem Jahre 1886. Die Abhandlung wurde zum Teil in Wien verfasst.

Dennoch können auch andere Beweggründe nicht ausgeschlossen werden, die V. Goldschmidt bewegten, seine Studien in Wien fortzusetzen. Nach Marzloff (2007) war vermutlich auch ausschlaggebend, dass die große Familie Goldschmidt bzw. die Familie Portheim in Wien Liegenschaften besaß. Auch die Nähe zu seiner Cousine und späteren Frau Leontine (Lola) Porges Edle von Portheim könnten zu diesen Beweggründen gehören.

Vor seinen Jahren in Wien hatte sich Goldschmidt vor allem mit chemischen und petrologischen Fragen und Problemen wissenschaftlich auseinandergesetzt. Die Hinwendung zur Kristallographie vollzog sich also, wie er selbst schreibt, durch Brezinas Lehrveranstaltungen über kristallographische Themen, welche von diesem seit dem Wintersemester 1874/75 („Theoretische Krystallographie“) bis zum Wintersemester 1890/91 („Krystallkunde“) praktisch jedes Semester angeboten wurden, und in weiterer Folge ganz offensichtlich durch daraus resultierende Gespräche und anregende Diskussionen mit ihm und seinen Schülern. Es kann mit Sicherheit angenommen und durch die oben zitierte Buchpassage auch als eindeutig belegt angesehen werden, dass in den fünf Wiener Jahren Goldschmidt durch den Einfluss des Kreises um A. Brezina seinen Weg zur Kristallographie gefunden hat. Die wissenschaftliche Weichenstellung für seinen Arbeitsschwerpunkt, den er in seiner weiteren Forschungsarbeit und Publikationstätigkeit erfolgreich umsetzte, erfolgte also während seines Wiener Aufenthaltes und fand seinen Niederschlag in späteren Jahren in seinem umfangreichen und in der Fachwelt anerkannten Hauptwerk, dem „Atlas der Krystallformen in neun Tafelbänden mit je einem Textband“, verfasst in den Jahren 1913 bis 1923.

Dies belegt auch folgendes Zitat aus einem Nekrolog auf Goldschmidt von Himmel (1933):

Zum eigentlichen Kristallographen entwickelte sich Victor Goldschmidt jedoch erst in den nun folgenden Wiener Jahren (1882-1887), wo er in lebhaften wissenschaftlichen Gedankenaustausch mit A. Brezina vom Hofmuseum und mit Baron von Foullon von der k.k. geol. Reichsanstalt trat. Hier begann Goldschmidt die Zusammenfassung aller bekannten Kristallformen in seinem „Index der Kristallformen“. Diese Zusammenfassung erachtete der Forscher für notwendig, nachdem er bei seinen ersten kristallographischen Studien auf Schwierigkeiten bei der Bearbeitung des Schrifttums gestoßen war. Und dieses erste größere Werk unseres Meisters enthielt schon alle die Grundgedanken, die in ihrer weiteren Ausarbeitung unsere Wissenschaft so sehr befruchtete. Von Grund auf baute Goldschmidt die Methodik der Kristallmessung und die Auswertung dieser Ergebnisse auf, und um sein Ziel zu erreichen, faßte er auch den Entschluß, ein eigenes kristallographisches Institut zu errichten, in dem er seine Methoden ausbauen konnte.

Dokumentationen zum Studienaufenthalt Viktor Goldschmidts in Wien

1) Die vielfältigen Interessen, die wissenschaftliche Tätigkeit und die fruchtbaren Kontakte Goldschmidts zu Wiener Erdwissenschaftlern waren vielfältig und intensiv. Neben seinen Kontakten zu universitären Institutionen war ihm auch der Zugang zu den Sammlungen und der Bibliothek des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums möglich, wie in dem Jahresbericht 1885 der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung belegt wird. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Erwähnung anderer prominenter zeitgenössischer Naturwissenschaftler (Hauer, 1886) in folgendem Zitat (Lebensdaten der in dieser Textstelle erwähnten Wissenschaftler von den Autoren eingefügt):

*Die Benützung der Sammlungen und der Bibliothek der Abtheilung durch auswärtige Gäste konnte der Natur der Sache nach nur in weit geringerem Masse als sonst stattfinden; doch haben immerhin die Herren **Dr. Goldschmidt**, Baron v. Foullon [1850-1896], Hofrath Dr. Mayer in Dresden [Ernst Christian Sigismund von Meyer, Chemiker, 1847-1916], Hofrath Dr. G[ustav] Tschermak [1836-1927], Prof. Dr. E[duard] Reyer [1849-1914], Dr. v. Ebner [Viktor Anton Gilbert von Ebner-Rofenstein; 1842-1925] in Graz, sowie es die Verhältnisse erlaubten, Studien in denselben gemacht oder Objecte zur Untersuchung geliehen erhalten.*

2) Starken Einfluss auf die in Wien erfolgte Schwerpunktsetzung in Goldschmidts wissenschaftlichen Arbeiten hatte sicherlich neben A. Brezina auch der Kreis seiner Schüler, in der Fachwelt anerkannte Erdwissenschaftler (Lebensdaten der in dieser Textstelle erwähnten Wissenschaftler von den Autoren eingefügt). Zitiert aus dem Nekrolog nach Aristides Brezina von C. Hlawatsch (1909):

*Unter Brezinas Schülern sind zu nennen: Baron Andrian Werburg [Ferdinand Leopold von; 1835-1914], Dr. Rich. v. Drasche [Richard von Drasche-Wartinberg; 1850-1923], Prof. Wischniakoff [?] und Prof. Thom[as] Egleston [1832-1900], welchen er vor der Habilitation Privatunterricht in petrographischen Arbeiten gegeben hatte; während seiner Lehrtätigkeit an der Universität arbeiteten unter ihm ferner: Dr. Heinrich Freih. v. Foullon-Norbeeck [1850-1896], Dr. Kertscher, **Prof. Dr. Viktor Goldschmidt** und Dr. Rudolf Köchlin [1862-1936].*

3) Besonders mit Heinrich Baron Foullon von Norbeeck (1850-1887) verband Goldschmidt vor allem das Interesse an Reiseunternehmungen, was beide gemeinsam 1885 zu einigen entlegenen griechische Inseln führte, um die geologischen Verhältnisse zu studieren und worüber sie in einer gemeinsamen Publikation im Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt berichteten (Johnesberg, 1898):

Baron Foullon hatte von jeher einen grossen Drang, Reisen in entlegene Gebiete zu machen. Er hatte später auch Gelegenheit, viele solche Reisen zu unternehmen, die er meist behufs Untersuchung

*nutzbarer Erze für Private oder auch für die Regierung machte. Im Jahre 1885 reiste er mit Unterstützung eines ihm vom damaligen Director D[ionys] Stur [1827-1893] verliehenen Schlönbachstipendiums mit **Dr. V. Goldschmidt** in die Türkei, Griechenland, Kleinasien und auf verschiedene Inseln. Als Resultat dieser Reise erschien ein kleiner Aufsatz in unseren Verhandlungen über diese Reise (1885) und mit **Dr. V. Goldschmidt** zusammen eine Arbeit über die geologischen Verhältnisse der Inseln Syra, Syphnos und Tinos (1887).*

Über die gemeinsamen Forschungsergebnisse von Foullon und Goldschmidt wurde 1888 in folgender Veröffentlichung berichtet: Über die geologischen Verhältnisse der Inseln Syra, Syphnos und Tinos.

Während seiner Wiener Zeit hat Goldschmidt folgende weitere Arbeiten veröffentlicht:

1883: Über Indicatoren zur mechanischen Gesteinsanalyse.- Wien

1886: Bestimmung des specifischen Gewichtes von Mineralien.- Wien

1886: Über das specifische Gewicht von Mineralien.- Wien

4) Mitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft

Im Jahre 1901 wurde die Wiener Mineralogische Gesellschaft gegründet. Auch Goldschmidt trat ihr sehr bald bei und wurde erstmals im Mitgliederverzeichnis dieses Vereines im Jahre 1906 (Stand Jänner 1906) angeführt unter: „Herr **Dr. Viktor Goldschmidt**, Universitätsprofessor, Heidelberg“.

Eine weitere Erwähnung in den Mitteilungen des Vereines Wiener (ab 1947 Österreichische) Mineralogische Gesellschaft fand die Wahl V. Goldschmidts zum Ehrenmitglied durch die Vollversammlung am 23. Jänner 1933 (Köhler, 1933):

*Ad Punkt 5 lag der Antrag des Vorstandes vor, das langjährige Mitglied Geheimrat Universitätsprofessor **Dr. Viktor Goldschmidt** in Würdigung seiner Verdienste um die Mineral- und Kristallkunde anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Wahl erfolgte durch Zuruf.*

In den Archivakten der Österreichisch Mineralogischen Gesellschaft findet sich der diesbezügliche Briefverkehr: In einem Schreiben des damaligen Vorstandes des Mineralogisch-Petrographischen Institutes der Universität Wien und Vorsitzenden (Präsident) der Gesellschaft, Alfred Himmelbauer (1884–1943), wird dem langjährigen Mitglied diese Auszeichnung mitgeteilt.

Die Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag von V. Goldschmidt verbrachte das Ehepaar Goldschmidt in Salzburg, wo es auch auf die weitläufige Familie traf. Er bekam eine Reihe ihn auszeichnende Grußbotschaften (Marzloff, 2007); auch jene der Wiener Mineralogischen Gesellschaft beantwortete er nur wenige Monate vor seinem Ableben in einem sehr persönlichen, handgeschriebenen Brief, der mit Salzburg, 9. Februar 1933, datiert ist (Abb. 4).

An den Vorstand der Wiener Mineralogischen Gesellschaft

Herrn Professor Dr. A. Himmelbauer Wien.

Lieber Herr Professor:

Sie hatten die Güte mir Nachricht zu geben von meiner Ernennung zum Ehrenmitglied und mir das künstlerisch herrlich ausgeführte und nach Inhalt und wörtlich mich in hohem Maße ehrende Diplom zu übersenden.

Wollen Sie der Gesellschaft meinen herzlichen Dank aussprechen und sagen, wie viel Freude mir gerade diese Auszeichnung bereitet hat.

Mit Wien und seiner Krystallographisch-Mineralogischen Wissenschaft verbinden mich nun mehr als 50-jährige Bande gemeinsamer Arbeit und enger persönlicher Freundschaft. So besonders auch mit Ihnen lieber Herr Professor.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage

*Und manche liebe Schatten steigen auf.
Gleich einer alten, längst verklungenen Sage
Kommt alte Lieb und Freundschaft mit herauf.
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Tanz
Und nimmt die Guten, die uns schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, von mir hinweg geschwunden.*

*So ist der Tanz der Welt, so war es immer, so wird es sein und so soll es sein.
Die Wiener Mineralogische Gesellschaft wird die Fahne unserer Wissenschaft hochtragen und aus ihren
Reihen werden immer neue hervorragende Führer entstehen, die auf dem vergangenen aufbauend,
immer Größeres neues schaffen.*

*Mich persönlich verknüpft mit der Wiener Mineralogischen Gesellschaft ein neues unlösliches Band:
Möge sie blühen und gedeihen und jedes ihrer Mitglieder.
Dies wünsche ich von ganzem Herzen*

Dr. Victor Goldschmidt

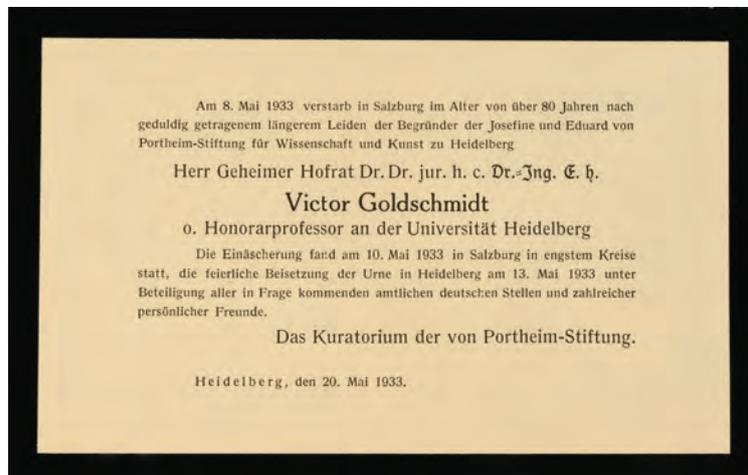


Abb. 3. Parte (Archiv der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft)

Ein Nachruf, verfasst vom Vorstand der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (1933), erschien in deren Mitteilungen:

V. Goldschmidt †.

*Am 8. Mai dieses Jahres verschied in Salzburg unser Ehrenmitglied Geheimrat **Dr. V. Goldschmidt**. So einfach dieser Gelehrte zeitlebens wirkte, so still war auch der Abschied des Achtzigjährigen. Die Wiener Mineralogische Gesellschaft aber weiß, daß sie eines ihrer wertvollsten Mitglieder verloren hat, einen Gelehrten, der von seinem Heidelberger Institute aus die kristallographische Forschung durch ein Lebensalter hindurch in ganz besonderer Art angeregt und gefördert hat. Statt langer Literaturlaufzählung soll hier nur erinnert werden an die so gelungene Konstruktion seines zweikreisigen Goniometers, an den Index und das Große Lebenswerk, den Atlas der Kristallformen, und es soll seine, auf Grund zahlreicher Einzeluntersuchungen gewonnene Deutung der Kristallformenentwicklung unter dem Gesichtspunkte eines harmonischen Aufbaues hervorgehoben werden. Daß **V. Goldschmidt** sich auch mit Fragen der Mineral-Morphologie beschäftigte, ist dem verständlich, der den wissenschaftlichen Entwicklungsgang dieses Gelehrten verfolgte, ebenso wie jeder, der einmal Gelegenheit hatte, Goldschmidts weiten Gesichtskreis zu bewundern, versteht, daß dieser Forscher seine Harmonielehre auch auf die Optik, Akustik und schließlich sogar auf die Astronomie auszudehnen versuchte.*

V. Goldschmidt stand den Wiener Kreisen und der Wiener Mineralogischen Gesellschaft näher; eine Tatsache, die sich auch ungezwungen aus seinem Entwicklungsgange ergibt, war er doch als angehender Kristallograph mehrere Jahre hindurch in Wien Schüler Brezinas gewesen. So kann es nicht wundern, daß er auch von Heidelberg aus die Entwicklung der mineralogischen Forschung in Wien mit Interesse verfolgte und daß alle, die aus dieser Stadt in sein Institut kamen, dort besonders herzlich aufgenommen wurden. Es ist ein äußerlich und innerlich ausgeglichenes Forscherleben, das vor uns liegt, und diese Harmonie bildet auch das versöhnende Moment in der Trauer um den Verlust des in so vielfacher Hinsicht wertvollen Menschen. Die Wiener Mineralogische Gesellschaft wird ihrem toten Ehrenmitgliede ein dankbares Andenken bewahren.

Ein weiteres Zitat aus den Mitteilungen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (Schiener, 1951):

Prof. V. Goldschmidt (Heidelberg): Über einen Quarzzwilling nach R.

Der Inhalt dieses Vortrages ist ausführlich publiziert in Tschermak's Mineralogische und Petrographische Mitteilungen, Bd. XXIV, Heft 3, pag. 157.

Der Vortragende bespricht seinen Plan, einen Atlas aller publizierten Krystallbilder von Mineralien auf dem Wege der photographischen Reproduktion der Originalfiguren zustande zu bringen und richtet an die Fachgenossen die Bitte, ihn in diesem Unternehmen zu unterstützen.

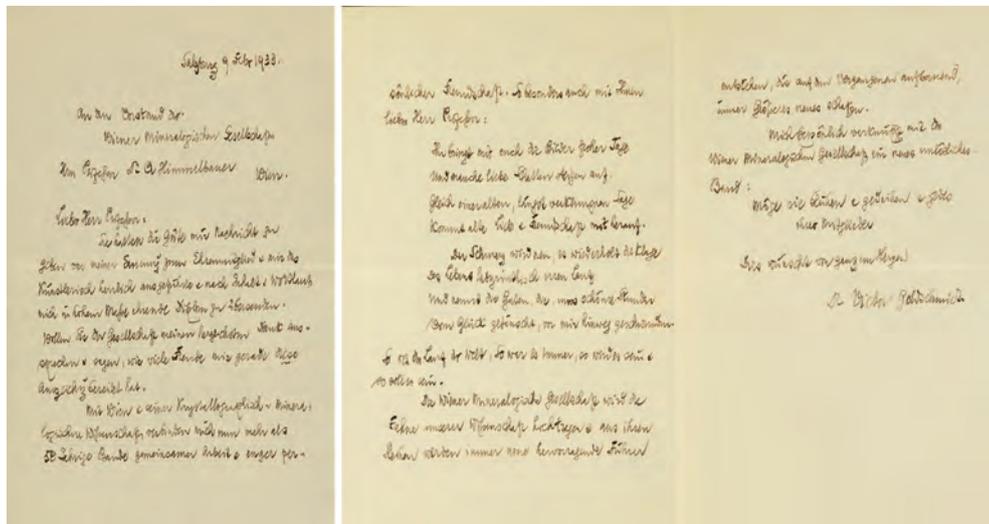


Abb. 4. Dankschreiben von Goldschmidt anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft

Addendum

Lebensdaten von Viktor Goldschmidt (in einem kurzen Überblick, teils als Ergänzung zu Himmel, 1933):

1853, 10. Februar Geburt, Mainz.

1870 Reifeprüfung am Mainzer Gymnasium.

1870-1871 Studium an der Gewerbeakademie Berlin.

1871-1874 Studium an der Bergakademie Freiberg mit Diplom eines Hütteningenieurs. Bereits zu diesem Zeitpunkt beginnt Goldschmidt eine Mineraliensammlung anzulegen, die später an das Naturhistorische Museum seiner Geburtsstadt Mainz gehen wird.

1874-1875 Militärdienst als Freiwilliger beim Sächsischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28.

1875-1878 Assistent für Hüttenkunde an der Bergakademie Freiberg.

1878-1879 Studium der Chemie und Paläontologie an der Universität München.

1879-1880 Studium – Chemie, Mineralogie und Physik – an der Universität Heidelberg.

- 1880 Promotion bei Karl Heinrich Rosenbusch (1836-1914). Thema der Dissertation: „Über die Verwendbarkeit einer Kaliumquecksilberjodidlösung bei mineralogischen und petrographischen Untersuchungen“ (Anmerkung: Neßlers Reagenz A).
- 1882-1887 Zeitrahmen „Wiener Lehrjahre“.
- 1885 Korrespondent der k.k. Geologischen Reichsanstalt. Weitere ehrende Mitgliedschaften wurden von Himmel (1933) auf den Seiten 397-398 angeführt.
- 1888 Habilitation an der Universität Heidelberg. Thema: „Über Projektion und graphische Kristallberechnung“. Thema der Antrittsvorlesung „Die Krystallographie, ihr Wesen und ihre Bildung“.
- 1888, 20. Dezember Vermählung mit Leontine (Lola) Porges Edle von Portheim (eine Cousine, * 17. Februar 1863, Prag; † 25. August 1942 Suizid). Die Ehe blieb kinderlos.
- 1892 Ernennung durch Großherzog Friedrich I. von Baden zum außerordentlichen Honorarprofessor für Mineralogie an der Universität Heidelberg.
- 1894-1895 Weltreise gemeinsam mit seiner Gattin.
- 1896 Gründung eines Privat Instituts für Mineralogie und Kristallographie in Heidelberg.
- 1917 Ernennung zum Geheimen Hofrat.
- 1919 Gründung der Josefine-und-Eduard-von-Portheim-Stiftung für Wissenschaft und Kunst zu Heidelberg.
- 1933, 20. April Zwangsbeurlaubung als ordentlicher Honorarprofessor.
- 1933, 8. Mai Tod nach schwerer Erkrankung (Magendurchbruch) in Salzburg.

Das wissenschaftliche Werk V. Goldschmidts, einschließlich einer chronologischen Dokumentation seines Lebens, wird vom Heidelberger Geschichtsverein e.V. in der 1919 gegründeten „*Josefine-und-Eduard-von-Portheim-Stiftung für Wissenschaft und Kunst*“ verwaltet. In der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd. 6, Seite 612, wird indirekt darauf hingewiesen, dass Goldschmidt in Wien seine kristallographischen Studien ergänzen konnte (Verfasser Ferdinand Herrmann, mit Hinweis auf weitere Biographien). Ein umfassender Stammbaum der Prager Unternehmerfamilie Porges von Portheim – mit Hinweisen auf das Verwandtschaftsverhältnis der Familien Goldschmidt und Porges – verfasst von Andreas Resch wurde unter: „Porges von Portheim“, in Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 634-636 [Onlinefassung]; Url: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd139993312.html> veröffentlicht. In J.C. Poggendorffs biographisch-literarischem Handwörterbuch (Band V; 1904-1922, I. Abteilung A-K, Seiten 435-436) wurden des Weiteren die Titel der Veröffentlichungen V. Goldschmidts, nach Zeitschriften geordnet, zusammengestellt.

Ein sehr persönliches Lebensbild des jüdischen Ehepaars Leontine und Victor Goldschmidt, in welchem das private Umfeld, das wissenschaftliche Werk, die gemeinsamen Reisen, die Sammelleidenschaft (Mineralien- und Diamantsammlung, ethnographische Sammlung) und ihre Humanität, trotz der schweren Anfeindungen durch Kollegen bereits vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler als Reichskanzler, erwähnt wurde, findet sich in Marzloff (2007).

In diesem Zusammenhang soll ergänzend auch erwähnt werden, dass Leontine Goldschmidt aus einer wohlhabenden großbürgerlichen Familie stammte, die im 19. Jahrhundert durch besonderes Interesse an und Mäzenatentum für Wissenschaft und Kunst bekannt war und 1841 nobilitiert wurde. Aus dem Wiener Zweig der Familie ist vor allem der bedeutende Privatgelehrte Max von Portheim (1857-1937) Historikern bis heute ein Begriff. Er erstellte in den Jahren ab 1893 bis zu seinem Tode eine später als „Portheim-Katalog“ genannte Sammlung, die von der Stadt Wien 1937 von seinen Erben aufgekauft wurde, in der Wienbibliothek aufbewahrt wird und auf Grund ihrer Bedeutung sogar in großen Teilen mikroverfilmt wurde. Es handelt sich dabei um einen nach verschiedenen Kriterien gegliederten Zettelkatalog im unglaublichen Umfang von insgesamt etwa 600 000 Stück. Im „Bücherkatalog“ hatte Portheim nicht nur

jedes Buch seiner umfangreichen eigenen Bibliothek, sondern darüber hinaus auch Bücher aus Fremdbesitz akribisch durchgearbeitet und deren Inhalte stichwortartig in Kurzfassung, nach verschiedenen Sachgebieten geordnet, auf Zetteln vermerkt und katalogisiert. Im „Personenkatalog“ finden sich Nachrichten über ca. 300 000 Personen der Habsburgermonarchie zwischen 1740 und 1792. Den dritten Teil bilden verschiedene Sach- und Personenkataloge. Auch heute noch stellt der „Portheim-Katalog“ eine viel benützte und ergiebige Quelle für historische Recherchen verschiedenster Art dar. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Portheim in sein Katalogwerk zahllose wertvolle Querverweise eingearbeitet hat, die Nachforschungsarbeiten wesentlich erleichtern können. Im Jahre 2007 veranstaltete die Wienbibliothek eine Portheim-Ausstellung und scannte aus diesem Anlass einen Teil des Sachkatalogs.

Literatur:

- Amstutz, Gerhard Christian (2008): Goldschmidt, Victor. Complete Dictionary of Scientific Biography. – http://www.encyclopedia.com/topic/Victor_Goldschmidt.aspx#1-1G2:2830901678-full Foullon von Norbeeck, Heinrich Baron und Goldschmidt, Viktor (1888): Über die geologischen Verhältnisse der Inseln Syra, Syphnos und Tinos. – Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt 37, 1-34.
- Goldschmidt, Victor (1886): Index der Krystallformen der Mineralien. Erster Band. – Berlin, Verlag von Julius Springer (Vorwort, Seite VI).
- Hammer, Vera M. F. & Pertlik, Franz (2006): Karl Hlawatsch (* 25.11.1870 Wien, †17.12.1847 Wien). Ein verdienstvoller Mitarbeiter an der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (Eine Biographie mit Schriftenverzeichnis). – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien, 207A, 1–22.
- Hauer, Franz Ritter von (1886): Jahresbericht für 1885. c.) Mineralogisch-petrographische Abtheilung. – Annalen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums, I. Bd. Notizen, S. 14-15.
- Himmel, Hans (1933): Victor Goldschmidt zum Gedächtnis. – Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Abteilung A: Mineralogie und Petrographie, Jg. 1933, 391-398 (Seite 393; mit Hinweisen auf Publikationen ab dem Jahre 1928).
- Hlawatsch, Carl (1909): Aristides Brezina †. – Verhandlungen der k.k. geologischen Reichsanstalt Jg. 1909, 181-187.
- John von Johnesberg, Conrad (1898): Zur Erinnerung an Heinrich Freiherrn von Foullon-Norbeeck. – Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt 47, 1-20 (Seite 3).
- Kipnis, Alexander(2005): Goldschmidt, Victor Mordechai. – Badische Biographien NF 5, 96-98. [http://www.leo-bw.de/detail/-/Detail/details/PERSON/kgf_biographien/116757264/Goldschmidt+Victor+Mordechai]
- Köhler, Alexander (1933): Jahresbericht der Wiener Mineralogischen Gesellschaft für das Jahr 1932. – Mitteilungen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft 97, 233-237, S. 236.
- Marzloff, Renate (2007): Leontine und Victor Goldschmidt. Gründer der von Portheim-Stiftung, Bürger in Heidelberg 1889-1942. – Mattes Verlag GmbH, Heidelberg, S. 185.
- Schiener, Alfred (1951): Autoren-, Sach- und Ortsverzeichnis. – Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft 113, 453-488 (Tschermaks Mineralogische und Petrographische Mitteilungen Bd. 2) unter: Goldschmidt, V., Vortrag. Über einen Quarzzwilling nach R. Bespricht den Plan zur Schaffung eines Atlas aller publizierten Kristallbilder. T. 1905, 25, 36; TM. XXIV. H 4.
- Vorstand der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (1933): V. Goldschmidt †. – Mitteilungen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft 98, 97.

